

Bezugspreise:
Die Halle monatlich bei zweimonatlicher
Kaufung 7.50 Mark, vierteljährlich
22.50 Mark, sechs Monate 42.00 Mark,
ein Jahr 84.00 Mark, die Hälfte 42.00 Mark,
einmalige Anzeigengebühr. Be-
stellungen werden von allen Anzei-
genstellen angenommen. Im
amtlich, Zeitungsgewerbe für
eine Zeitung eingetragen. Für
unverlangt eingegangene Manu-
skripte wird keine Gewähr über-
nommen. Redaktions- und Ver-
waltungsgeschäfte, Halle-Zeitung Nr.
1140, der Anzeigen-Abt., Nr. 1133
u. 1132, der Bezugs-Abt., Nr. 1133

Abend-Ausgabe.

Halle-Zeitung

54. und 43. Jahrgang.

Anzeigenpreises
Die 8 Spalten 34 mm breite Mit-
telzeile ober dem Raum 20 Pf.,
zwei Zeilen 40 Pf., Restzeilen
die 92 mm breite Mittelzeile
2.50 Mark. Anzeigen nehmen an
unserer Geschäftsstelle, eine familiäre
Anzeigenabteilung, Erlangerstr.
6111. Erscheint täglich 2 mal,
Sonntags und Montags 1 mal.
Schlussfrist: Halle, Neue Drome-
naustr. 17, 17. Geschäftsstellen: Große
Wiesstraße 52 und Markt 24,
Postfach-Amt Leipzig Nr. 4000.

Nr. 100.

Halle, Montag, den 11. April 1921.

Einzelpreis 30 Pf.

Auguste Viktoria †

Berlin 11. April.
Aus Schloß Doorn wird
gemeldet: Kaiserin Auguste
Viktoria ist heute vormittag
6 1/2 Uhr sanft entschlafen.

Es hat mit Monarchismus oder irgendwelcher Partei-
politik nichts zu tun, wenn man sich heute in erster Be-
trachtung mit der ehemaligen deutschen Kaiserin beschäftigt.
Sie war im kaiserlichen Deutschland die erste Frau und sie
hat als Deutsche an allerhöchster Stelle die Leiden des
Krieges und die Schrecken des Zusammenbruchs mit durch-
gemacht. Aber sie als Kaiserin und Königin beim Sturz
der Hohenzollernherrlichkeit, was sie als Mutter für sich beim
Selbstmord ihres Sohnes Joachim gelitten haben mag, das
wird jeder nachfühlen, der politisch denkt und menschlich
empfindet. Die schwere Erkrankung Auguste Viktorias be-
gann schon im Sommer 1918. Sie lag damals auf Schloß
Wilhelmshöhe bei Kassel darnieder. Die letzten, von denen
sie damals behandelt wurde, war sofort klar, daß sie sich die
Frankheit, ein organisches Herzleiden, im Dienste ihrer un-
ermüdlichen Kriegsjahre zugezogen oder doch wesentlich
verschärft hatte. Als die Kaiserin in den vier juchbaren
Jahren des Krieges in Berlin ebenso wie in vielen Städten
des Reiches an hingebender Fürsorgearbeit auf sich ge-
nommen, ist in der wilden Nacht der Ereignisse wohl ver-
gessen worden. Es gibt in der Hauptstadt kein Lagerort, in
dem sie nicht wieder und wieder gesehen ist, seine Kriegs-
hilfsinstitution von Bedeutung, die sie nicht aufgesucht und
an deren Wecheln sie nicht merklich Anteil genommen hat.
Alle Beziehungen zum Reich und zu Kriegswinterlichen
Frauen und Kindern haben ihre immer opferwillige Hilfe
gefunden; sie ist zu ungeschätzten Malen in den Arbeiter-
quartieren und Gebieten gewesen. So hat sie durch die
lange Spanne des Krieges an alle, die sie mitleidig und be-
denklich, von ihrer eigenen Zerknirschung und Müdigkeit ge-
geben, bis das Lieberkind der Dinge, das niemals auf die
eigene Gesundheit achten wollte, sie selbst auf Krankenbett
gezwungen hat. Kaiser Wilhelm hat einmal in schönen
Friedenstagen an einer Festtafel für die Provinz Schleswig-
Holstein in Altona das Lob seiner Gattin gesprochen: „Eine
Frau, hets bereit, zu helfen, wo es gilt, Not zu lindern, das
Familienleben zu fördern, die Aufgaben der Weiblichkeit zu
erfüllen und ihnen neue Ziele zu vertiefen. Die Kaiserin
hat dem Hohenzollernhause ein Familienleben befehrt, wie
es vielleicht nur die Königin Luise vor ihr getan hat.“ Das
waren hohe Worte, aber es war diesmal nicht zuerst gesagt.
Die Geistesgeschichte Auguste Viktorias bestätigt es. Die
Prinzess Wilhelm, Tochter des Herzogs Friedrich VIII. von
Schleswig-Holstein, zog am 27. Februar 1881 als Gemahlin
des Prinzen Wilhelms I. in das königliche Schloß in Berlin
ein. In den ersten Jahren durfte sie nur Gattin, nur Mutter
sein, und war beides aus der Fülle eines warmen Herzens
heraus in reifster Hirnarbeit an den Gatten und die Kinder,
die sie ihm leitete. Einfach und schlicht mit der Selbst-
verständlichkeit einer von Pflichtgefühl befeierten Natur wirtete
sie in dem Kreise, der ihr ergeben war. In den schweren
Monaten der Erkrankung Kaiser Friedrichs mit ihrer für
den noch jungen Prinzen bedrückenden Zukunftsaussicht
wartung war sie die treue Mitträgerin der Sorgen und
Sorgenheiten. Als dann Wilhelm I. den Thron bestieg,
änderte sich wohl der Rahmen, in dem sich das Leben Auguste
Viktorias aufspielte; er wurde größer und breiter, aber ihre
Tätigkeit blieb auf die Einheit. Die Fülle ihres mütterlichen
Empfindens wandte sich je mehr sich die eigenen Kinder ent-
wickelten desto eifriger den hilfsbedürftigen Kleinen zu.
Durch ihre Initiative wurden viele Säuglingsheime und
Pflegeanstalten ins Leben gerufen, mit denen sie stets per-
sönliche Fühlung hielt. Dem Trief zu helfen und zu pflegen
schlechte sie noch in Holland nach dem Sturz ihres Hauses,
indem sie den trauernden Kaiser auf das aufopferndste ver-
sorgte, bis im Herbst vorigen Jahres neue Anfälle
sich an ihrem Lebenslauf auf das Lager zwang. Sie war
keine von den Kaiserinnen, die in der Weltgeschichte als
Esterne strahlen, aber sie war eine im Kleinen große vor-
bildliche deutsche Frau.

Auguste Viktoria ist am 22. Oktober 1858 auf Schloß
Dolzig geboren als älteste Tochter des Herzogs Friedrich von
Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und der Prin-
zessin Adelheid von Holstein-Langenburg. Die ersten sechs
Jahre ihrer Kindheit verlebte sie in Dolzig, die beiden
folgenden in Kiel, von 1868 bis zu ihrer Konfirmation im

Jahre 1875 lebte sie abwechselnd in Gotha und auf Schloß
Prinzenau (Kreis Spottau). Nach der Konfirmation in Ulze
sie zumeist auf Reisen im südlichen Frankreich und in Eng-
land. Ihre Verlobung mit dem Prinzen Wilhelm von
Preußen, dem späteren Kaiser, fand am 14. Februar 1880
in Gotha statt. Sie wurde am 2. Juni 1880 proklamiert.

Dr. Simons und der Matin-Vertreter Sauerwein.

Dr. Pariser „Matin“ bringt nachstehenden Bericht über
eine Unterredung des Reichsministers
Dr. Simons mit seinem Vertreter Sauerwein in
Bern:

Ich kann Ihnen keine genauen Vorschläge mitteilen, ein-
mal, weil es nicht schicklich wäre, etwas derartiges auf dem
Wege der Presse tun, und dann, weil, da ich seit zwei
Wochen von Berlin abwesend bin, erst Fühlung mit dem
Reichsminister und meinen Kollegen nehmen muß, bevor ich
irgend etwas sage. Wir müssen verhandeln, bevor wir neue
Angebote machen, die zu einer neuen Abmachung führen
könnten, was bei der augenblicklichen Spannung eine schwere
Gefahr wäre. Ich habe nicht verfehlt, ein Eingehen der
Beteiligten Staat zu erlangen. Mein Zweck bei Lehr-
reichung des Memorandums war einfach, der, den deutschen
Standpunkt gegenüber dem der alliierten auseinanderzu-
setzen, der ja besonders in der letzten Rede von Lloyd Geo-
ge begründet wurde. Was mich betrifft, so ermahnen Sie sich,
daß ich in Spanien meinen Willen, die neuwertigen Gebiete auf-
zubauen, klar ausgesprochen habe. Ich handelte so in Über-
einstimmung mit allen meinen vorher im Reichstag oder
anderwärts abgeben n. Erklärungen. Aber es handelt sich
nicht nur um den Wiederkauf der zersplitterten Gebiete,
Frankreich will ohne Zweifel Geld haben. Das ist viel
schwieriger, denn Geld haben wir nicht. Wir müssen
uns neues Geld beschaffen, was große Schwierig-
keiten macht. Wir können das Problem nur durch eine Ver-
änderung mit Frankreich lösen. In der Reparations-
frage ist Frankreich die beherrschende Macht, es leitet
die Alliierten. Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß
keiner seiner Verbündeten es wagen hindern wird, seine Ge-
schäfte selbst in die Hand zu nehmen und immer höhere
Zwangsmassnahmen anzuwenden. Wenn es uns niede-
rdrücken will, tann es das. Ich habe nie mehr auf die
Uneinigkeit unter den Alliierten gerechnet. Also man muß
mit Frankreich verhandeln; aber ich glaube nicht an
die Methode von Paris und London. Man muß
neue Grundlagen suchen und neue Verhand-
lungsarten. In Brüssel war man auf einem guten
Wege. Unglücklicherweise ist diese Art der geschäftlichen
Unterhaltung, die buhnschlechte war, nichts bis zu einem Schluß
fortgesetzt worden. Unser Sachverständigen haben nicht die
Erlaubnis erhalten, den Fragen zu antworten, und nach
meiner Ansicht hat die Konferenz, von der man so viel
versprochen und die zu nichts führen konnte, viel zu häufig
betrieben. Ich habe unsere Arbeit in London, so wie ich
instruiert war, entwickelt. Ich hatte kein Recht, den in Paris
vorgeschlagenen abänderungsreichen Faktor anzunehmen,
und ich konnte weder einen anderen vorschlagen, noch an-
regern, die Frage einer Konferenz von Sachverständigen zu
übernehmen. Man hätte geglaubt, daß ich den Grundgedanken
der abänderungsreichen Annahmen selbst ablehne. Das ist nicht
richtig. Nach meiner Ansicht gibt es ein zweites Weg-
scheitern, in kurzer Zeit etwas Bestimmtes zu
finden. Ich bin in London weitergegangen, als es mit
meinen Instruktionen vereinbar war, weil ich ein Mann
bin, der viel mehr das Gefühl unserer Ver-
pflichtungen hat, als diejenigen, die ihre
Hilfsaufgaben ausschließlich auf die innere Politik
leiten. Die Zuständigkeit des Landes unterliegt nicht
nur technischer Beurteilung, sie ist auch eine psychologische
Frage, denn die Arbeitsbedingungen spielen dabei eine sehr
wichtige Rolle. In dieser Hinsicht bin ich viel opti-
mistischer, was Deutschland anbelangt, als viele andere.
Aber das Abkommen, das man treffen will, muß im
weitaus größten Maße diesen psychologischen Faktor
Rechnung tragen. Gewissermaßen kann ich Ihnen nicht
sagen, bevor ich nicht mit meinen Kollegen gesprochen habe.
Ich spreche hier im persönlichen Namen und etwas zufal-
lenhaft, aber ich hoffe, daß Sie trotzdem die Grundgedan-
ken erkennen, von denen ich mich leiten lassen will. Ich
kann Ihnen sagen, daß ich nicht Minus in innerer Regierung
bleiben würde, die nicht den absoluten Willen hat, ihre
Verpflichtungen bis zur äußersten Grenze
der Leistungsfähigkeit Deutschlands zu er-
füllen. Uebrigens bin ich der Ansicht, daß wir in
wenigen Tagen in unabweisbarer Weise
unseren guten Willen beweisen werden. Ich
bin überzeugt, daß das französische Volk es vorziehen wird,
unseren guten Willen auf die Probe zu stellen,
als durch den Druck der Waffen einen schon entworfenen
Gegner, ohne daß jemand aus ihm heraus zu kommen, zu
gründe zu richten. Die Ausdehnung und Fort-
setzung der Zwangsmassnahmen, deren Psycho-

logischen Ursprung ich in der öffentlichen Meinung Frank-
reichs sehe, würde eine ungeheure Gefahr nicht nur
für mein Vaterland, sondern auch für ganz Europa
bedeuten.

In Erwartung deutscher Vorschläge.

Der „Reit Parisien“ schreibt: Wenn man nach den
neuerlichen deutschen Rundgebungen schließen soll, muß man
damit rechnen, daß die deutsche Regierung bis Ende April
den Verbandsmächten neue Vorschläge in der Reparations-
frage machen wird. In der letzten Zeit wurde durch den
deutschen Staatssekretär Bergmann ein eingehender Ver-
such bei dem Vorliegenden der Brüsseler Konferenz, Delacroix,
gemacht, um die Verhandlungen wieder zu eröffnen. Er be-
schränkte sich allerdings darauf, seinen Wunsch nach Unter-
handlungen auszudrücken, und dieser Versuch blieb erfolglos.
In amtlichen französischen Kreisen steht man indessen
nichts voraus, daß auch die neuen deutschen Vorschläge wesentlich
unter den Zahlen des Pariser Abkommens bleiben werden.

Und die deutsche Regierung?

Täglich dringen neue Gewaltandrohungen aus Frankreich
über den Rhein. Offen wird bereits ein Aufmarsch französi-
scher Truppen längs des Rheins und der Ruhr angekündigt,
um die Kohlenbergwerke zu beschlagnahmen. Die französi-
sche Heere am Rhein würden ferner die Linie Südbad-
Gmünd-Wehrburg besetzen und dadurch Bayern, Württem-
berg und Baden von Norddeutschland trennen. Auch könnte
man noch auf dem linken Elbufer nach Hamburg marschie-
ren und vor allem könnte man die Insel Rügen besetzen, die
nur 200 Kilometer von Berlin entfernt liegt. Gemäß den
besprochenen Elementen in Frankreich nicht ganz wohl bei der
gegenwärtigen Gemaltpolitik. Aber andererseits darf man
sich nach den Reden Briand's und Barthous und der Haltung
von Kammer und Senat keinen Illusionen darüber
hingeben, daß wirlich gleich nach dem 1. Mai die starke
Hand auf Deutschland fallen wird. Trifft nun die Reichs-
regierung irgendwelche Gegenmaßnahmen? Nach außen hat
man nur den Eindruck vollendeter Passivität. Feyherbach
und Dr. Simons sind auf Keilen. Wir können ihnen jede
Erholung; aber das Reichsinteresse verlangt Aktivität.

Eine neue Weltfriedenskonferenz in Washington.

Wie der Vertreter des „United Telegraph“ aus
Washington erzählt, sind die republikanischen Führer ent-
schlossen, sich für die Einberufung einer neuen Weltfriedens-
konferenz in den Vereinigten Staaten einzusetzen, um die
Alliierten mit den Deutschen zusammen zu bringen.
Einladung, Einladungen, bzw. sollen innerhalb eines
Monats verhandelt werden. Man erwartet, daß fast die
Einberufung einer Friedenskonferenz verlangen wird, die
an Stelle der Resolution Knox treten soll.

Der Generalstreik in England.

Die Englische Proklamation, die Freitagabend im eng-
lischen Parlament verlesen wurde, macht Lloyd George
zum Diktator mit fast unbeschränkter Vollmacht.
Nach der Entschließung des Arbeiterdrei-
bundes wurden die drei Führer Thomas, Williams
und Herbert Smith zum Generalrat der
Arbeiter ernannt. Sie haben dauernde Konferenzen, um
den Kampf der Arbeiter zu dirigieren. Wenn der englische
Bergarbeiterstreik lange dauern sollte, so wird nach einer
Melbung aus New York Amerika infolge sein, eine fast
unbegrenzte Menge Steintofe für industrielle Zwecke zu
liefern. Der amerikanische Steintofenexport beträgt mehr
als die englische jährliche Ausfuhr, nämlich 75 Mill. Tonnen.
Nach Meldungen von heute scheint die Lage sich vorläufig
dadurch ein wenig entspannt zu haben, daß der Arbeiterdrei-
bund am Sonnabend seine Mitglieder amies, sich jeder
Pönbildung gegen die Sicherung der Bergwerke zu enthalten
oder die Regierung zur Anwendung von Gewalt zu zwingen.
Am Sonnabend strömten den ganzen Tag über ununter-
brochen Freiwillige durch London, die sich für alle Notstands-
arbeiten während des Streiks zur Verfügung stellen. Die
Güterbahnen stehen der Streikpartei nicht besonders im-
menschlich gegenüber. Heute findet eine neue Verhandlung
zwischen Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern statt. Man
erwartet für heute wichtige Ereignisse.

Oberschlesien.

In Breslau, Karlsruhe und anderen Städten
senden Massenuntersuchungen für die Erhaltung eines unge-
störten Berufslebens beim Reiche statt.
Nach Meldung aus Katowitz dauert die durch die
Verteilung von Ententeemilitären auf die besonders unruhigen
Orie und Gebiete und durch den Verlagerungsquellum
erzwungene Ruhe an, aber Polen ist jetzt eifrig am Werke,
durch eine Agitation von Mund zu Mund sein Ziel
zu erreichen, Oberschlesien trotz der übermächtigen deutschen
Einflussmächte Polen zu gewinnen. Sie wird nicht mit
Glimmüberzeugung und Schwimmler gepart. Der polnische Agita-
tor Dr. Golus arbeitet besonders in den Kreisen Codel und
Groß-Strehly unter den Beamten. Wenn die Beamten ihre
Stellung nicht verlieren wollten, müßten sie sich für den An-

...ung dieses beiden Kreise an Polen erklären. Mit den ...

Die „Pravda“ über die Märzaktion.

Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Russlands, die „Pravda“, schreibt in ihrer Nummer vom 30. März unter dem Titel „Die deutsche Revolution“ folgendes: „Die Ereignisse in Deutschland werden mit jeder Stunde ernster und ernster. Die deutsche Arbeiterklasse ist wirklich dem ...“

... Die Form der Bewegung ist äußerst interessant und deutet auf den ganzen Ernst des Kampfes hin. Das ist eine Kombination von Streik mit bewaffneten Kämpfen, d. h. die höchste Form des Kampfes, die das Proletariat kennt. ...“

... Das Streben nach der Besetzung der Betriebe ist ein sehr wichtiges Symptom. Es zeigt klar, daß im Innern der Arbeiterklasse der Gedanke von der Verstaatlichung der ...“

... Die internationale Bourgeoisie ligierte schon bei dem Gedanken, daß in Europa sich alles „beruhigt“ hat und ...“

... Was auch weiter kommen mag, wie auch die begonnene große ...“

... Der „Kommunist“ schreibt dazu: „Die Ausführungen der „Pravda“ sind nach mancher ...“

... Die Welt hat der russische Sozialismus von Marxismus ...“

Wachsen des nationalen Gedankens.

Der bekannte ostpreussische Mehrheitssozialdemokrat Aug. Winnig schreibt in seiner ostpreussischen Monatschrift „Morgen“: „Durch das deutsche Volk geht eine außerordentlich starke nationale Welle. Sie hat mit einer nie geahnten Kraft ...“

Einführung der franken-Währung im Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat durch Verordnung vom 16. März 1921 verfügt, daß vom 1. April 1921 ab für den gesamten Betrieb der Eisenbahn sowie der Post- und Telegraphenverwaltung die Frankenswährung eingeführt werde. ...“

... Die Anordnung wiederholt im höchsten Maße den Bestimmungen des Versailleser Friedensvertrages über das Saargebiet. ...“

... wie bisher Deutsche mit französischer, bayerischer usw. Staatsangehörigkeit. Aus der deutschen Staatsbürgerschaft folgt ohne weiteres, daß das Münzen als Ausmaß der Staatshoheit unantastbar bleibt. Die Regierungskommission ist nach der ...“

Die Demokraten und die Angestelltenversicherung.

Infolge einer ungenauen Berichterstattung ist dem demokratischen Abg. Dr. Fiedel ein Versehen, die am 2. Februar von ihm im Reichstage gehalten wurde, das Wort in den Mund gegeben worden, daß es eine Beschlimmung der Angestellten mit der ...“

Agitation und praktische Arbeit.

Die Deutsche Volkspartei hat im Landtage beantragt: Eine Uebersicht über die Grundbesitzverhältnisse, welche verschiedenen Beamten vorzulegen und ferner mitzuteilen, welche Maßnahmen durch die Verabfolgungen bedingt sind, wie viele von den verabschiedeten Beamten sofort wieder ...“

Deutsches Reich.

Der dritte Band von Bismarcks Erinnerungen in England erschienen. Der dritte Band von Bismarcks Erinnerungen ist am Freitag von der Konkordia Firma Söbber und ...“

Halle und Umgebung.

Zwei Tagungen der deutsch-demokratischen Partei. Am 9. April hielten in Halle in sämtlichen Räumen des ...“

Tagungen ging eine Eröffnungsansprache des Reichstagsabgeordneten Herrn Deilus voraus. Die Verhandlungen der Gemeindevorsteher ...“

... In der Sitzung der Gemeindevorsteher sprach Herr Stadtverordneter Müller über Steuerpolitik und über Sozialversicherungsfragen. ...“

... Beide demokratische Tagungen konnten mit dem Ergebnis geschlossen werden, daß sie zu einer Stärkung der politischen ...“

Provinzialnachrichten.

§ Wilsdorf, 10. April. (Berichtungen einer Fürsorgebehörde.) Die hier in Wilsdorf beim Polizeiamt seit etwa ein Jahr ...“

§ Wilsdorf, 10. April. (Der Senatspräsident des Zirkus.) ...“

§ Wilsdorf, 9. April. (Ein Schußverletzt.) Hier in einer Eisenbahnverletzung ...“

§ Wilsdorf, 8. April. (Schulaktion für die Textilindustrie.) Die reichliche Arbeitslosigkeit plant in ...“

Vermischtes.

Der Reus in Tätigkeit. Wie aus Rom gemeldet wird, nimmt die Tätigkeit des Reus in Italien ...“

Ein Wundarzt Dr. Simons am Kaiserhof. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Rom ...“

Ein Herrschlicher Kurier als Schmarer. Der Kaiser ...“

Ein Herrschlicher Kurier als Schmarer. Der Kaiser ...“

Hervorragende Bürofedern. KUBEL SPRITZE No 328 No 31 No 73 Brause & Co - Iserlohn